



Multimedial Eine Produktion des Theaters Pudelskern mit Bildern und Tönen.

FOTO: ZVG

Was hinter dem Schnee ist

Kulturgarage Solothurn Tanztheater «Reise im Winter»

Das Tanztheater-Projekt «Reise im Winter», nach der gleichnamigen Geschichte von Helga Königsdorf, vereint Tanz, Videoprojektion und Text zu einer brüchigen Stimmung, in der das gesprochene Wort die getanzen und projizierten Bilder zu festigen vermag.

EVA BUHRFEIND

Auch in ihrer Geschichte «Reise im Winter» schickt Helga Königsdorf ihre Figuren auf die Suche nach einer neuen inneren Identität. Wobei nicht der konkrete Ankunftsort das Ziel ist, sondern der Weg zu neuen Erkenntnissen, zu sich selbst. Ein Mann und eine Frau sitzen in einem Bahnabteil. Er ist irritiert, gestört, hat Termine. Sie sinniert über den Verlust an Utopie, den Mangel an Imagination, im Raum wie in der Zeit. Nichts verbindet sie «ausser der Blick in die Ebene» und dass sie sich nichts vorstellen können. Ein Schneesturm lässt den Zug für einen Augenblick halten. Dieser Halt wird zum notwendigen Unterbruch, zur Lebensfrage, was wirklich ist und was hinter der Landschaft, dem Schnee, hinter dem konkreten Ziel sein könnte. Und wie die Frau aussteigt, «um nachzuschauen, was hinter dem Schnee ist», da wird für den Mann das

Hier und Jetzt wesentlich, nicht mehr das rationale Ziel. Die Existenz der Frau verschwindet zwar im Nichts, aber die Vorstellung einer Frau auf der Suche nach etwas «hinter dem Schnee» bekommt für ihn mehr Wirklichkeit, als die Einsamkeit, die ihn umgibt.

Derart metaphorisch endet auch dieses Projekt, das keine Geschichte erzählt, sondern sich auf innere Welten bezieht: Vor den flimmernden assoziativen Bildern verharrt die Tänzerin in sich versunken, eins mit der schweren Stille, die oft an diesem Abend wirkt, der ohne die aus dem Hintergrund erzählte Geschichte phasenweise vage geblieben wäre.

Imaginäres Spiel über Schein und Sein

Rita Portmann, Regisseurin und Werkjahrpreisträgerin des Kantons Solothurn, hat mit der Tänzerin Franziska Zuber Helga Königsdorfs Geschichte zu einer Choreografie aus Tanz, Videoprojektion und erzählenden Stimmen als ein imaginäres Spiel über Sein und Sinn, Zeit, Raum, Wahrnehmung und Vorstellung erweitert. Wobei sich eine Bildhaftigkeit generiert, die oftmals bedeutungsschwer in den sinnbildhaft erzielten Gefühlen die sinnliche Stimmung wieder brüchig werden lässt, um dennoch suggestive Augenblicke der Spannung aufzubauen.

Ruth Gundacker und Reto Baumgartner führen per Band durch die Geschichte; versetzt erzählend, imaginativ repetierend, mit dem Text spielend, be-

gleiten sie die Tänzerin in ihren ausdrucksstarken Bildern, die diese Reise als Reise zu sich selbst verinnerlicht. Bis alles still steht, kein Ton, kein Satz, keine Bewegung, kein Videobild mehr wirkt. Um dann erneut die wechselnden getanzen Stimmungsprojektionen mit den atmosphärischen Videoprojektionen der Solothurner Künstlerin Annatina Graf, den suggestiv erzählenden Stimmen zu verschmelzen. Denn so wie Franziska Zuber (Kantonale Werkjahrpreisträgerin 2001) auf der Bühne die wirklichen und visionären Momente ausschöpft, so wechseln sich im Hintergrund die Videobilder einer ausserhalb von Zeit und Raum selbstvergessen agierenden Tänzerin mit den melancholisch grauen Landschaftsimpressionen ab.

Die Tänzerin im grauem Anzug (Kostüm: Nic Tillein) ist Mann und Frau, und damit ambivalent: das anfänglich Kontrolliert-Geschäftige, der männliche Rollendruck angesichts der fremden Frau gerät kantig gelenkig, grotesk. Das wachsende Emotionale, das Sehnsuchtsvolle ist weiblich-spielerisch, erforscht sich in den wandelnden Regungen. Aber sie ist auch der Himmel, der sich senkt, der Schnee, der fällt, die Befreiung neuer Erkenntnisse.

Weitere Aufführung: Heute Abend um 21 Uhr, in der Kulturgarage Solothurn, am 26./27./28. März, 20.30 Uhr, im Gaskessel, Sandrainstr. 25, Bern.